

Dinkelsbühl. Die einstigen Freien Reichsstädte Dinkelsbühl, Rothenburg o. T. und Schwäbisch Hall bereiteten eine gemeinsame „Reichsstädte-Ausstellung“ vor, die am 8. September in Rothenburg eröffnet wird. Mit dokumentarischen Unterlagen aus Archiven und Museen soll hier eine historische gewachsene Freundschaft von Städten belegt werden. Für die Ausstellung gibt das Germanische Nationalmuseum Nürnberg einige Leihgaben.

ST. 20. 6. 67

Nürnberg. Als Nürnberger Beitrag zu den Reformations-Feiern bereitet das Germanische Nationalmuseum eine Ausstellung „Bibel und Gesangbuch im Zeitalter der Reformation“ (8. Juli bis 27. August) vor. Das Museum besitzt die wichtigsten Stücke vorlutherischer Bibeln sowie der Bibel- und Testamentsausgaben zwischen 1522 (Luther auf der Wartburg) und dem Tode des Reformators (1546).

ST. 1. 7. 67

Amorbach. Die Burgruine Wildenberg bei Amorbach im bayerischen Odenwald ist in Gefahr, durch Zerstörungen von Besuchern weit größere Schäden zu erleiden als durch den „Zahn der Zeit“. Falls Aufrufe an die Öffentlichkeit wirkungslos bleiben, will der Besitzer, der Fürst zu Leiningen, das gesamte Burggelände sperren.

ST. 3. 7. 67

Zehn Jahre Schloßmuseum Aschach. Aschach (Lkr. Bad Kissingen). Als sich am 22. Juni 1957 erstmals die Pforten des Aschacher Schloßmuseums mit seinen Kunstschätzen öffneten, war Franken um eine Sehenswürdigkeit von Rang bereichert worden. Durch Schenkung des Grafen Karl von Luxburg war das uralte Henneberger-Schloß, das seit Scherenbergs Zeiten den Würzburger Bischöfen gehört hatte, 1955 an den Bezirk Unterfranken gekommen und wurde anschließend von Prof. von Freeden als Schloßmuseum eingerichtet.

Hauptgruppen des Sammlungsbestandes, der in das stimmungsvolle Interieur der im Geschmack des 19. Jahrhunderts wohllich eingerichteten Säle eingebettet ist, sind die altdeutschen Gemälde mit Nürnberger Meistern und Lukas Cranach, das fränkische Silber der Renaissance mit den Würzburger Fischerzunft-Pokalen, die fränkischen Möbel und Plastiken vom 16. bis 18. Jahrhundert sowie die große Alt-Chinasammlung und die antiken Teppiche.

ST. 21. 6. 67

Heilsbronn. Hinaus in die Nähe! BankSuch-Wettbewerb des Heimatvereins Heilsbronn. Der Heimatverein Heilsbronn hat während der letzten zehn Jahre in Heilsbronn selbst und im Luftlinien-Radius von rund 2-3 km um den Stadtkern 62 Bänke aufgestellt, deren Standorte zu suchen sind. Die Bankleihen wurden auf der Rückseite numeriert. Ihre Aufgabe ist es, auf dem Lösungsblatt hinter der Banknummer in Stichwortform den Standort zu vermerken (oder - falls Stifterschild noch vorhanden - den Namen des Stifters). Nicht vom Heimatverein aufgestellte Bänke wurden nicht gekennzeichnet. Wettbewerbsieger ist, wer die meisten Bänke gefunden hat. Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder der Vorstandschaft und des Bankreparaturausschusses sowie deren nächste Angehörige. Das Preisrichterkollegium wird von der Vorstandschaft bestimmt. Durch die Teilnahme am Wettbewerb werden die Wettbewerbs- und Auswertungsbedingungen anerkannt. Als Preise stehen fest: Einige Freifahrten und freie Verpflegung bei der herbstlichen Busfahrt, Bücher u. a. m. Einsendeschluß ist der 15. September 1967! Ausgefüllte Lösungsblätter sind zu senden an die Anschrift des 1. Vorstandes:

Rudolf Hake, 8802 Heilsbronn, Nürnberger Straße 19.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Der „Looshorn“ erscheint neu. Jeder Freund der fränkischen Geschichte wird diese überraschende Nachricht lebhaft begrüßen: Der so berühmte und begehrte Looshorn, das zwischen 1886 und 1910 in 7 Bänden erschienene Grundwerk zur Geschichte des Bamberger Raumes wird durch den Historischen Verein Bamberg in einem Nachdruck neu herausgebracht. Es ist am Antiquariatsmarkt längst verschwunden und doch ein unentbehrliches Standardwerk. Die ersten 3 Bände (zusammen 2200 Seiten) erscheinen binnen Jahresfrist und werden DM 20.-, DM 33.- und DM 28.- kosten.

Sie bestellen Looshorn, Geschichte des Bistums Bamberg, beim Historischen Verein, 86 Bamberg, Postfach 1106.

Das malerische und romantische Franken.

Unter diesem Titel bringt der Verlag Universitätsdruckerei H. Stürtz AG. in Würzburg eine Liebhaberkassette mit 31 Originalstahlstichen nach Zeichnungen von Ludwig Richter heraus. Einleitung Univ. Prof. Museumsdirektor Dr. Max H. von Freeden. Die Blätter sind Handpressendrucke von den Originalplatten im Besitze des Mainfränkischen Museums Würzburg. Format der Kassette 57,5 cm mal 27 cm. Richtpreis DM 120.-.

Martin Krieger: Die Ansbacher Hofmaler des 17. und 18. Jahrhunderts. Selbstverlag des Historischen Vereins für Mittelfranken, Ansbach. XXI und 431 Seiten mit 71 – davon 6 mehrfarbigen – Abbildungen. DM 28,50, broschiert 25,50.

Die Erwähnung des Fürstentums Ansbach löst beim kunstgeschichtlich interessierten Leser zunächst wohl die Vorstellung von Ansbacher Fayencen und Porzellanen aus, die heute zu den gesuchten Kostbarkeiten des Kunstmarkts gehören.

Über anderen Gebieten des einst hier blühenden kulturellen Lebens – so dem

Schaffen der Ansbacher Hofmaler, das bislang nur gestreift oder recht summarisch behandelt wurde – lag ein historisches Dunkelfeld.

Der Verfasser der besprochenen Neuerscheinung, bekannt geworden durch seinen sorgfältigen Katalog der Sammlung Adolf Bayer, hat nunmehr die erstaunlich lange Reihe der Ansbacher Hofmaler methodisch zusammengefaßt und im Rahmen eines größeren politischen Ablaufs dargestellt, der 1791 mit dem Erlöschen des selbständigen Fürstentums und mit dem Übergang Ansbachs an Preußen, später an das junge Königreich Bayern endete.

Die ansprechend ausgestattete Gesamtdarstellung vereinigt wissenschaftliche Treue, lebendige Darstellung und große Linienführung zu einem beachtenswerten Ganzen. Eine umfangreiche Bibliographie ebenso wie das ausführliche Register sind sehr willkommen.

Ansbach hat nach den Feststellungen des Verfassers keine „Schule“ begründet. Es berührt sympathisch, daß Krieger jede Überbewertung der behandelten Künstler vermeidet. Hier waren keine Genies, wenn auch einige hervorragende Künstler tätig. Der Reiz der Darstellung liegt zweifellos in der Aufhellung eines regionalen Künstlerkreises. Stellvertretend für zahlreiche andere Höfe der Zeit wird am Beispiel Ansbachs eine höfische Institution sichtbar gemacht, der in der Epoche des vor seinem endgültigen Niedergang noch einmal mächtig aufblühenden Barock eine so bedeutsame Rolle zufiel. Aus den Einzeldarstellungen der Künstler tritt ein Bild „des Hofmalers“ hervor, gleichzeitig spiegeln sich in ihnen Glanz und Blend an Fürstenhöfen, Gunst und Ungnade des „Herrschers“ und die wechselvollen Schicksale seiner Künstler-„Untertanen“ wider.